

# Geschichte des Amateurfunks in der DDR (30)

*Unter dem Titel „Zwischen Selbstzweck und gesellschaftlichem Auftrag. Rahmen- und Organisationsbedingungen für Funkamateure in der SBZ und DDR (1945-1990)“ hat Christian Senne am Institut für Geschichtswissenschaften / Zeitgeschichte an der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität zu Berlin eine Dissertation vorgelegt, die mittlerweile auch in Buchform vorliegt.\* - Mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlichen wir in dieser Serie Auszüge aus dem Werk, ergänzt durch Materialien aus dem Dokumentationsarchiv Funk in Wien [www.dokufunk.org](http://www.dokufunk.org)*

\* 2008, Hamburg: Kovac, J. Band 70 der Studien zur Zeitgeschichte. 396S, ISBN 978-3-8300-3726-2, € 98.- (D). 360S, kart. - <http://www.verlagdrkovac.de>



Die Abbildungen stammen aus den Unterlagen im Dokumentationsarchiv Funk, Wien: [www.dokufunk.org/dasd-ddr](http://www.dokufunk.org/dasd-ddr) - Das Archiv freut sich über jede Ergänzung der Bestände.

## Verstärkte Ideologisierung und Laufbahnausbildung

Nachdem im Herbst 1978 eine weitere Entwicklungsstufe im Militarisierungsbestreben durch die Einführung des Wehrkundeunterrichts in den 9./10. Klassen der allgemein bildenden polytechnischen Oberschulen erfolgte, war der GST faktisch noch eine weitere Instanz im vormilitärischen Sinne vorgelagert. 1982 wurden schließlich in einem Wehrgesetz alle bisherigen Festlegungen zusammengeführt und abschließend geregelt. Mit der Benennung der GST als Träger der vormilitärischen Ausbildung wurde dem „gesellschaftlichen Auftrag“ der Organisation Gesetzesrang verliehen und dieser fester Bestandteil eines damit verlängerten Wehrdienstes. Die Teilnahme an der Grund- und Laufbahnausbildung war für jeden Wehrpflichtigen zu „garantieren“, wobei die GST sich auf die zweite zu konzentrieren hatte. Die Laufbahnausbildung war nun eine Fortsetzung des schulischen Wehrkundeunterrichts und der Wehrausbildung an den Oberschulen mit dem Ziel, an die Ausbildungsprogramme der NVA heranzuführen, so der Stellvertreter des Vors. des ZV der GST für Spezialaufbahnausbildung, Pitschel, während einer vom ZV durchgeführten Konferenz im November 1981. Allerdings waren die ersten 30 Stunden der GST-Ausbildung dann doch wieder für alle Jugendlichen gleich, denn es ging um die Einteilung in die verschiedenen Laufbahnen und die Ausgleichung eventueller Mängel der bisherigen vormilitärischen Kenntnisse, was dann schließlich wieder den Schießsport beinhaltete. Der Wehrsport in der GST bekam in diesem Zusammenhang die Bedeutung, nach Absolvierung der Spezialaufbahn als Warteraum auf dem Weg zur NVA zu fungieren. Eine Einberufung zur Armee wurde zu diesem Zeitpunkt teilweise durch die stärkere Rekrutierung älterer Jahrgänge verzögert, in der Wehrsport sollten daher die in der Ausbildung erworbenen Fähigkeiten vertieft werden. Dies erfolgte insbesondere auf den „Wehrsportspartakiaden“. Insgesamt sollten in den achtziger Jahren etwa 100.000 Jugendliche durch die Ausbildungsprogramme laufen. Bis 1985 sollten jährlich 3905 Nachrichtenspezialisten ausgebildet werden, ihre Zahl sollte dann ab 1985 auf 4000 steigen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Heider, Vom Wehrsport zur..., S. 181-183, sowie S. 206-208. Im Vergleich zu 62000 bzw. ab 1985 59000 „künftigen Mot. Schützen“ mit weitergehender Verwendung (z.B. 60 in Fallschirmausbildung), 31900 bzw. 20850 Militärkraftfahrer, 1135 bzw. 1670 Matrosenspezialisten, 120 bzw. 300 Fallschirmjäger und 144 bzw. 130 Taucher.

# Nachrichtenausbildung in der GST

Zweijährige vormilitärische Laufbahnausbildung Nachrichtenspezialist (und Lehrgänge für künftige Tastfunker und Fernschreiber mit ausgewählten Teilnehmern, die das Hören von Morsezeichen bzw. das Zehnfingerblindschreiben auf der Fernschreibmaschine erlernen).

Ausbildungsinhalte sind u.a.:

- Nachrichtenverbindungen und Nachrichtensysteme
- Nachrichtenbetriebsdienst
- Grundlagen der Nachrichtentechnik
- Nachrichtengerätelehre

Höhepunkte der Ausbildung sind Bestenermittlungen und Leistungsüberprüfungen.

## Nachrichtensportliche Ausbildung

Die nachrichtensportliche Ausbildung in der GST dient dazu, Berechtigungen der GST und Genehmigungen des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen zu erwerben, um am internationalen Amateurfunkdienst teilnehmen zu können sowie den Funk-, Fernschreib- und Funkpeilmehrkampf auszuüben.

Die Teilnahme an Wettkämpfen ist in folgenden Disziplinen möglich:

### - Amateurfunk

(nationale und internationale Fernwettkämpfe -Conteste- im Kurzwellen- und Ultrakurzwellenbereich; in Telegrafie, Einseitenbandtelefonie, Funkfernschreiben, Amateurfunkfernsehen; getrennte Wertung für Funkempfangsamateure)

### - Funkpeilmehrkampf

(Auffinden von im Gelände versteckten Sendern mittels Peilempfängern, die auf einem Kurzwellen- oder Ultrakurzwellenfrequenzbereich arbeiten; Schießen; Handgranatenzielwurf; nationale und internationale Wettkämpfe)

### - Funkmehrkampf

(Hören und Geben von Morsezeichen nach Tempo und weiteren Kriterien, Funkbetriebsdienst im Gelände, Schießen; Handgranatenzielwurf; nationale und internationale Wettkämpfe)

### - Fernschreibmehrkampf

(Leistungsschreiben; Fernschreibbetriebsdienst; 1000-m-Lauf mit Schießen und Handgranatenzielwurf; nationale Wettkämpfe)

## **Paralleler Aufbau des Nachrichtensports in der GST in den achtziger Jahren.**

**Quelle: Verbunden mit der fortschrittlichen Welt. Hrsg. v. ZV der GST, Abt.**

**Nachrichtenausbildung. Berlin 1982, S. 11.**

Auf ideologischer Ebene war der VII. Kongress der GST, der vom 25. bis 27. Juni 1982 in Cottbus stattfand, der offizielle Beginn der neuen Ausrichtung der GST. Parallel zu den Veränderungen in der Laufbahnausbildung wurde aber insbesondere nochmals die Indoktrination der Mitglieder verstärkt. Nicht nur als Warteraum zur NVA sollte der Wehrsport dienen, sondern zusätzlich eine weitere Verzahnung der Reservisten mit der Wehrorganisation gewährleistet werden. So recht begründet werden konnte dieser Militarisierungsschub allerdings nicht, die Frage nach dem Grund wurde jedoch offiziell nicht gestellt, wenn man in die offizielle Darstellung des Kongresses blickt. Es handelte sich vielmehr um „ideologische Grundwahrheiten“, die „immer wieder aufs Neue vermittelt werden müssen“, denn man hätte es „immer wieder mit neuen, mit anderen, mit inzwischen herangewachsenen jungen Menschen zu tun“. Der damalige „Kandidat des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär des Zentralrats der FDJ“, Egon Krenz, verknüpfte dies mit dem Friedensargument, wie in der Chronik berichtet wurde:

„In seinem Diskussionsbeitrag verweist er darauf, dass das Wirken der GST, auch wenn es scheinbar ‚nur‘ darum gehe, jemanden das Morsealphabet beizubringen oder einem anderen zu helfen, gut über die Sturmbarren zu kommen – Baustein für Baustein dazu beiträgt, dass die Waffen in den Händen der Arbeiterklasse funktionieren, dass der vernünftigsten und friedvollsten

Sache der Welt, der Sache des Kommunismus, immer wieder Verteidiger zu wachsen, die ihrer würdig sind.“<sup>2</sup>

Tatsächlich wurde die Militarisierung der DDR vom Minister für Nationale Verteidigung Hoffmann, auf einer Konferenz von GST-Funktionären im Juli 1983 in Strausberg geleugnet, im bekannten Muster dem Klassenfeind zugeschrieben und dem Sinn nach umgekehrt. Man versuche von außen eine „pazifistische konterrevolutionäre ‚unabhängige Friedensbewegung‘ zu organisieren“, so Hoffmann, die zwar bisher noch keine Erfolge in der DDR aufweisen konnte, allerdings weiterhin versuche, insbesondere christlich gebundene Bürger und „atheistische Pazifisten“ zu mobilisieren, dem man die eigen Verteidigungsanstrengungen auf ideologischer Ebene entgegenstellen müsse.<sup>3</sup>



### **(Emblem) Aufnäher von der Wehrsportpartakiade**

Organisatorisch war, wie zuvor geschildert, der Amateurfunk als Wehrsportart bei der ZV-Abteilung Nachrichtenausbildung getrennt von der vormilitärischen Laufbahnausbildung, wenn vor Ort diese Trennung häufig selbst nur wenige Auswirkungen hatte und wegen des permanenten Personalmangels verwischte. Wenn demnach alles auf dem Papier organisatorisch exakt getrennt war, so war die Gewichtung zwischen Wehrsport und vormilitärischer Ausbildung selbst im ZV der GST bis zum Ende der Organisation permanentes Dauerthema. Alleine die Bandbreite des Begriffes „Vorbereitung zum Wehrdienst“ war immer wieder Gegenstand interner Diskussionen, wie Rolf Pitschel in der Nachbetrachtung im Sammelband von Berger bemerkte. Dabei wäre auf dem Nachrichtensektor ohne Funkamateure eine Ausbildung im Tastfunk nicht möglich gewesen, was die damalige Schlüsselfunktion der Funkamateure nochmals unterstreicht.<sup>4</sup>

Dies spiegelt sich in der Broschüre der GST zum dreißigjährigen Bestehen des DDR-Amateurfunks wider, in der der Leiter der Abteilung Nachrichtensport öffentlich dem Nachrichtensport bescheinigte, dass er „zum Steckenpferd für viele Bürger unseres Landes geworden“ war. Tatsächlich stand er jedem Bürger offen, unabhängig von der vormilitärischen Ausbildung.

„Aber das Wort Hobby gibt längst nicht alle Beweggründe wieder, Nachrichtensport zu betreiben. Der Nachrichtensport der GST ist eine Wehrsportart. Er umfasst die nachrichtensportliche Ausbildung im Amateurfunk, im Funk und im Fernschreiben sowie den Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetrieb im Amateurfunk, Funkmehrkampf, Fernschreibmehrkampf und Funkpeilmehrkampf. Gesellschaftlich organisiert, entwickelt und festigt er die Wehrbereitschaft und Wehrfähigkeit, bereitet er vor auf die bzw. ergänzt die vormilitärische Laufbahnausbildung Nachrichtenspezialist...“<sup>5</sup>

Dies entspräche zudem einem Beitrag zur „allseitigen sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung“<sup>6</sup>, eine Argumentation, die sich in der Realität häufig dem Wehrmotiv unterzuordnen hatte und dadurch im eigentlichen Sinne verloren ging.

Die interne Diskussion über die Gewichtung der Wehrsportarten und der vormilitärischen Laufbahnausbildung war somit stets mit der Frage des Hobbycharakters verbunden. Die dargestellte Freiheit der Strukturen nach außen wurde mit einer Ideologisierung nach innen

<sup>2</sup> Chronik der GST, S. 312. Heinrich Hoffmann und Egon Krenz auf dem VII. Kongress der GST.

<sup>3</sup> Vgl. Heider, Vom Wehrsport zur..., S. 193 f.

<sup>4</sup> Pitschel in Frust und Freude, S. 62 u. 65.

<sup>5</sup> Attraktiv und begeisternd. Nachrichtensport in der GST. In: Verbunden mit der fortschrittlichen Welt, S.8-12. Berlin 1982.

<sup>6</sup> Attraktiv und begeisternd. Nachrichtensport in der GST. In: Verbunden mit der fortschrittlichen Welt, S.8-12. Berlin 1982.

beantwortet. Nachrichtenport und vormilitärische Ausbildung standen als die zwei Säulen der Nachrichtenausbildung in der GST fest. Die permanente Erziehung der Mitglieder stoppte nicht vor den hobbyausübenden Funkamateuren, die auf Kongressen, Verbandstagen und bei Vorbesprechungen zu Sonderstationen die in den achtziger Jahren nochmals verschärfte ideologische Vorgehensweise zu spüren bekamen, welche nun in keinem Bezug zu den täglichen, persönlichen Erfahrungen auf den Funkbändern mit der Bundesrepublik mehr standen.<sup>7</sup> Der ideologischen Ausrichtung der Mitglieder auf Treffen entsprachen die regelmäßigen monatlichen Schulungen vieler Funktionäre in den Bezirken und Kreisen, was ein ehem. Stellvertretender Bezirksvorsitzender im Nachhinein als „Zumutung“, insbesondere für die ehrenamtlichen Funktionäre vor Ort, bezeichnete<sup>8</sup>, deren freiwillige Aktivierung für die Organisation laut ZV-Vorgabe so immens wichtig war.

Durchaus zeigte sich für die Funktionäre vor Ort ein Spielraum zur Ausgestaltung im Bereich des Wehrsports. Auf diesem Sektor konnten unabhängig vom Amateurfunk ebenso Erfolge erreicht werden, die auf eigenem Einsatz von Funktionären vor Ort und natürlich dem Eigeninteresse der Mitglieder beruhten. Günter Fietsch betont in der Nachbetrachtung, dass man den Jugendlichen in der GST etwas „bieten musste“, wollte man sie bei im Nachrichtensport halten und gleichzeitig die eigenen Sollvorgaben in der vormilitärischen Ausbildung bzw. in der Laufbahnausbildung erfüllen. Amateurfunk war, was die praktische Anwendung der Funktechnik betrifft, seiner Meinung nach erst einmal weniger attraktiv, setzte dies doch erst einmal die Ausbildung zum Funkamateurl voraus. „Ansehen“, d. h. Zuschauen war also beim Amateurfunk erlaubt, aktive Teilnahme dagegen durch die Amateurfunkverordnung verwehrt, so dass er versuchte, dies über das aktive Benutzen der vormilitärischen Funkgeräte zu kompensieren und gleichzeitig die Jugendlichen bei ausgelassenen Fahrten in die Natur so in das Militärische einzubinden.<sup>9</sup>

Die allgemeinen Vorgaben der Führung bezüglich der Laufbahnausbildung stellten jedoch selbst die überzeugtesten GST-Funktionäre in den Bezirken und Kreisen vor teilweise nur schwer lösbare Probleme, da die Gegebenheiten vor Ort nirgends einheitlich waren. Selbst wenn Torgau immer als Musterkreis dargestellt wurde, so war man hier mit zahlreichen organisatorischen Problemen beschäftigt, die ursächlich mit Vorgaben und Vorstellungen von oben zu tun hatten, wie Günter Fietsch im Zeitzeugeninterview anmerkte.

Der Kreis Torgau hatte in den achtziger Jahren jedes Jahr 60 Auszubildende auf dem Funksektor zu betreuen, 30 in jeder Ausbildungsetappe, die sich über zwei Lehrjahre erstreckte. Diese Zahl musste mit allen Mitteln erreicht werden. Wenn dies nicht auf dem üblichen Rekrutierungswege möglich war, dann „wurde manchmal auch ein wenig getrickst“. Die Vorgespräche, die ab 1982 geführt werden sollten, hingen allerdings von weiteren Faktoren ab, die sicherlich in der Anlage nicht so gedacht waren. Vor Ort machten es sich die Funktionäre häufig etwas einfacher, um überhaupt eine Koordination zu erreichen:

„Wenn das Lehrjahr begann, im September/Oktober, wurden zur Anordnung 6/73<sup>10</sup>, das war die Anordnung über die vormilitärische Laufbahnausbildung, die ersten Gespräche geführt. Das wurde in der Regel in den Betrieben durchgeführt, deren Lehrer dafür verantwortlich waren, die von uns zuvor eingewiesen wurden. Da wurde z.B. sinngemäß gesagt: ‚VEB Elektroanlagenbau, VEB Energie Torgau, von Euch wird verlangt, dass eure Lehrlinge Tastfunker werden!‘ Das war

---

<sup>7</sup> Die private Chronik von Eike Barthels spricht von „Brandreden“, die selbst noch 1988 gehalten wurden. Gleichzeitig gab es auch Funkamateure der Basis, die auf den Verbandstagen die Ideologie stark bemühten. Ob als Lippenbekenntnis oder aus Überzeugung kann nicht beurteilt werden, allerdings warf man sich exakt die Ideologisierung dann zur Wendezeit vor, in dem sich Funktionäre und Basis gegenseitig als „Wendehälse“ titulierten.

<sup>8</sup> Karl-August Puls in Frust und Freude, S. 117.

<sup>9</sup> Interview Fietsch vom 6. Oktober 2005. Auch wenn einschränkend entgegnet werden kann, dass ein Ausbildungsbetrieb im Amateurfunk in den achtziger Jahren möglich war.

<sup>10</sup> Pitschel in Frust und Freude, Fußnote 9, S. 69. 6/73 war die 6. Anordnung des GST-Vorsitzenden im Jahre 1973, welche die Sollzahlen in den einzelnen Laufbahnausbildungen beinhaltete. 6/73 wurde zum feststehenden Begriff hierfür und auch in den Folgejahren übernommen.

der Befehl sozusagen. Die sind dann raus in den Betrieb und hatten die Lehrlinge zu überzeugen. Wie die das gemacht haben, das war nun ihrer Intelligenz überlassen. Zum Schluss kriegten wir dann Kader-Karteikarten, die hatten dort dann angekreuzt: Tastfunker und Unterschrift. So haben die sich selbst verpflichtet dort hinzugehen und Funker zu werden. Bei den Gesprächen zu 6/73 konnte ein Lehrling, der in einen ganz anderen Betrieb war und schon Funkamateure war bzw. bei uns schon lange dabei war, der konnte natürlich auch sagen, er möchte Funker werden, das ging, aber es gab unter Umständen Schwierigkeiten, da die Lehrgangsausbildung nicht harmonierte, er musste zu einem anderen Betrieb zum Lehrgang gehen. Da gab es dann mit den Absprachen schon ein paar Probleme.“<sup>11</sup>

Gleichzeitig mussten die Lehrlinge in Torgau zudem während der Arbeitszeit freigestellt werden, eine Durchführung der vormilitärischen Ausbildung in der Freizeit war nur schwer durchzusetzen.

„Wir wollten zuerst wöchentlich ausbilden, das hat nicht geklappt, manchmal war der Ausbilder nicht da, dann konnte der Betrieb nicht immer freistellen, dann war der Jugendliche mal nicht da, dann waren beide nicht da....und dann hat sich das ganze so im Sande verlaufen....dann haben wir Jahresausbildung gemacht: Eine Woche Tastfunk mit in der Regel Unterbringung im Brückenkopf, wer es tagsüber dann nicht geschafft hatte, der musste abends noch einmal ein wenig üben. Als Ausbilder haben wir dann zumeist auf Funkamateure zurückgegriffen, die dazu in der Lage waren, wir hatten nämlich viele UKW-Amateure, da blieben dann [am Ende der Ausbildung] nur zwei Tastfunker übrig, die auch in der Armee Tastfunker waren. Mit denen musste man nicht viel reden, die haben das erst einmal aus Lust und Liebe gemacht. Waren natürlich späterhin sehr frustriert durch die Jugendlichen, da sie als Ausbilder kein Erfolgserlebnis hatten und fragten sich ‚Wozu das alles?‘, ‚Wozu reiben wir uns die Nerven auf?‘ (17/18jährige Ausbilder).“<sup>12</sup>

Ausbilderlücken wurden schließlich mit Hilfe des Wehrkreiskommandos geschlossen, denn viele der Wehrpflichtigen sind nach ihrer Armeezeit wieder in ihren vorherigen Betrieb zurück gegangen. Gleichzeitig gaukelten die lokalen GST-Instanzen dem ZV teilweise Erfolge vor, die so vor Ort nie stattgefunden hatten. Fietsch, der ab 1980 Kreisvorsitzender der GST in Torgau war, sprach im Zeitzeugeninterview offen über Zahlenmanipulationen und bestätigte damit die schon zuvor erwähnte Vorgehensweise, sich bei Meldungen nach oben hinter vermeintlichen Statistiken zu verstecken, deren Anlage nur schwierig über den wirklichen Erfolg Auskunft gab. Gleichzeitig konnte so dem jeweiligen Ausbilder vor Ort eher ein Erfolg seiner Bemühung bestätigt werden, als ständig zu sagen, dass allgemeine Zielvorgaben nicht erfüllt worden waren. Das Problem lag laut Fietsch besonders an der seiner Meinung nach „idiotischen Vorgabe“, jeder dritte Teilnehmer müsse das Bestenabzeichen in der vormilitärischen Ausbildung erhalten.

***Bierernst wurde an alles gedacht:  
Bierglas vom VII. GST-Kongress***



„Wenn ich gemeldet hätte, bei uns haben nicht 30 %, sondern nur 5% [das Abzeichen erhalten], das hätte ich einmal gemeldet, dann hätte ich so einen vor den Bug geschossen gekriegt. Man wurde dann persönlich verantwortlich gemacht: „Ich bin zu blöd, dass die Jugendlichen dies nicht schaffen“ und so spinnt sich das wie ein roter Faden, nicht nur in der GST, sondern auch in der Wirtschaft und die da oben, ich möchte unterstellen, da hat ein Großteil dies geglaubt, dass die Zahlen richtig waren. Warnungen wurden aus [sic] dem Wind geschlagen, auch beim MfS...“

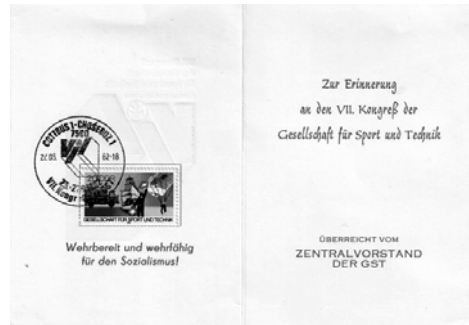
<sup>11</sup> Alle hier zuvor wiedergegebenen Aussagen von Günther Fietsch stammen aus einem Interview vom 6. Oktober 2005, das ich bei ihm zuhause in Dommitzsch führte.

<sup>12</sup> Zeitzeugeninterview Günter Fietsch.

Es durfte nie etwas Negatives erscheinen, je positiver, desto besser...die haben uns manchmal auch angerufen (von oben), man kannte sich ja lange: „Du sag mal, die Zahlen, können wir die so lassen, was denkst Du wenn ich die dem Vorsitzenden gebe, was dann da los ist, sag mal können wir das nicht so machen...“<sup>13</sup>

Selbst Oberst Pitschel berichtet im Sammelband *Frust und Freude* zwar von Inspektionen des ZV vor Ort, die eher ein katastrophales Bild der körperlichen Fitness der Jugendlichen abgaben, ohne aber die Ursachen des qualitativen Mangels, nämlich eine rein quantitative Vorgabe und eine interne Abrechnung nach solchen Kategorien auf den Prüfstand zu stellen. Laut interner Berichte sollten „1988 knapp 90 Prozent der Auszubildenden die Bedingungen für den Erwerb der Qualifizierungsspanne und rund 35 Prozent die Bedingung für das Bestenabzeichen erfüllt haben!“ Überprüfungen bei Wehrpflichtigen in der NVA ergaben allerdings ein ganz anderes Bild.<sup>14</sup> Aber in Dingen der vormilitärischen Ausbildung gab es auch im ZV weder etwas zu diskutieren, eine zustimmende Haltung war obligatorisch.<sup>15</sup>

**(Souvenir) VII. GST-Kongres: Verzahnung vormilitärische Ausbildung und Wehrsport**



-Anzeige

**Das perfekte Geschenk für Funkamateure:  
Nur bei uns erhältlich:  
Das Buch**

# **Geschichte des Amateurfunks**

**1909-1963  
von W. F. Körner DL1CU (SK)**

Erweiterter Nachdruck der Erstauflage von 1963,  
einmalige historische Dokumente, spannende Texte, 240 Seiten

**nur 10,00 Euro inkl. Versand!**

Bestellung durch Einsendung von 10 Euro an:  
**Verlag Joachim Kraft  
Grüzmühlenweg 23  
22239 Hamburg**  
oder Überweisung des Betrags an:  
**Verlag Joachim Kraft, Konto 207 354 201, BLZ 200 100 20**  
oder Bezahlung mit PYPAL an:  
**funktelegramm@t-online.de**

<sup>13</sup> Zeitzeugeninterview Günter Fietsch.

<sup>14</sup> Pitschel in *Frust und Freude*, S. 67.

<sup>15</sup> Eitze in *Frust und Freude*, S. 54.

# FUNK-TELEGRAMM - Bestellformular

Anzahl

- ..... x Buch Geschichte des Amateurfunks von DL1CU a € 10,00 = ..... EUR
- ..... x FUNK-TELEGRAMM Jahresabo DL a EUR 20,00 = ..... EUR
- ..... x FUNK-TELEGRAMM 2-Jahresabo DL a EUR 38,00 = ..... EUR
- ..... x FUNK-TELEGRAMM Jahresabo EU a EUR 30,00 = ..... EUR
- ..... x FUNK-TELEGRAMM 2-Jahresabo EU a EUR 59,00 = ..... EUR
- ..... x DUBUS Magazin (V/U/SHF) Abo 2014 a EUR 25,00 = ..... EUR
- ..... x DUBUS TECHNIK-Buch 6 zu je EUR 25,00 = ..... EUR
- ..... x DUBUS TECHNIK-Buch 7 zu je EUR 25,00 = ..... EUR
- ..... x DUBUS TECHNIK-Buch 8 zu je EUR 25,00 = ..... EUR
- ..... x DUBUS TECHNIK-Buch 9 zu je EUR 25,00 = ..... EUR
- ..... x DUBUS TECHNIK-Buch 10 zu je EUR 25,00 = ..... EUR
- ..... x DUBUS TECHNIK-Buch 11 zu je EUR 25,00 = ..... EUR
- ..... x DUBUS TECHNIK-Buch 12 zu je EUR 25,00 = ..... EUR

Gesamtsumme ..... EUR

Alles inklusive Porto!! --- Gesamtsumme bitte als V-Scheck oder bar beilegen.

Oder überweisen an: Verlag Joachim Kraft, IBAN: DE92 20010020 0207354201 BIC: PBNKDEFF

Name / Call: .....

Straße: .....

PLZ / Ort: .....

Bitte einsenden an:

**FUNK-TELEGRAMM, Grützmühlenweg 23, 22339 Hamburg**  
oder per FAX an: 040 / 5383186 oder Funk-Telegramm@t-online.de

Ich bitte um Veröffentlichung folgender Kleinanzeige:

**O privat, KOSTENLOS!      O gewerblich 2.90 Euro (netto) pro Zeile**
